

28.07.2011 00:00 Uhr, Wirtschaft

HOFER BOHREN NACH KUPFER

Die Firma E+M sucht in der Lausitz nach einer Kupferader. In einer Tiefe von mehr als 1400 Metern soll Edelmetall im Wert mehrerer Milliarden Euro schlummern.



Hof/Weißwasser - Seit Kurzem dreht sich für den Hofer Bohrbetrieb E+M Brunnenbau und Bohrtechnik im wahrsten Sinne des Wortes wieder alles ums Kupfer. Die Bohrmeißel des Unternehmens arbeiten sich zügig in den Lausitzer Untergrund, auf der Suche nach dem wertvollen Rohstoff. Die feierliche Eröffnung der Bohrung, organisiert vom Auftraggeber KGHM, einer polnischen Kupferminen- und Hüttengesellschaft, fand kürzlich unter Anwesenheit des sächsischen Wirtschaftsministers Sven Morlok am Bohrpunkt in Weißwasser statt. Der Minister startete im Rahmen einer feierlichen Zeremonie die Rotation der Bohranlage. Das Projekt mit dem Fernziel eines Kupferbergwerks wird in Sachsen viele, vielleicht sogar Tausende Arbeitsplätze entstehen lassen, schreibt das Hofer Unternehmen in einer Mitteilung.

Doch zunächst geht es darum, in einer Tiefe bis 1450 Meter den begehrten Rohstoff in ausreichender Menge nachzuweisen. Für diese Suche sind die Mannschaften von E+M bestens gerüstet: Mit der selbst gefertigten Bohranlage können Tiefen bis 2000 Meter erreicht werden. Die Anlage, die nun ihren Betrieb aufgenommen hat, ist nicht die einzige Hofer Bohranlage, die derzeit in der Lausitz arbeitet. Die Vattenfall AG, die in unmittelbarer Nachbarschaft von Weißwasser Brunnen für die Wasserhaltung im Braunkohlentagebau bohrt, hat sechs Bohrgeräte von E+M im Dauereinsatz.

Auf der Bohrstelle sind zehn bis zwölf Mann von E+M rund um die Uhr im Einsatz, auch samstags und sonntags. Die Arbeit verlange hohen Einsatz, denn trotz hoher Technisierung sei das Bohren ein "Knochenjob", erklärt Dirk Wolff, der zuständige Bauleiter vor Ort. Darüber hinaus seien komplizierte Berechnungen über den Zustand des Bohrlochs, der Bohrparameter und der eingesetzten Werkzeuge zu machen. Und nicht zuletzt seien viele spezialisierte Serviceunternehmen zu organisieren.

Das Bohrloch, das an der Oberfläche mit einem Durchmesser von einem Meter beginnt, verjüngt sich in mehreren Etappen. Es ist geplant, bis etwa 200 Meter, dann bis 550 Meter und schließlich bis 1000 Meter Tiefe Rohre mit immer kleineren Durchmessern einzubauen. Die Bohrung im Kupferschiefer selbst wird dann nur noch einen Durchmesser von 132 Millimetern haben.

Es werden dort Bohrkerne an die Oberfläche gezogen, auf die die Geologen und Mineralogen schon sehr gespannt sind. Denn mit Auswertung der Bohrkerne wird sich zeigen, ob die Kupferlagerstätte bei Weißwasser zum bergmännischen Abbau geeignet ist. Nachdem bereits von den 50er- bis in die 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts in der Umgebung etliche Versuchsbohrungen durchgeführt worden sind, sind die Erwartungen auf Erfolg hoch, teilt das Unternehmen mit. E+M hat in der Vergangenheit bereits im benachbarten Konzessionsgebiet der gleichen Lagerstätte, in Spremberg und Schleife, zwei 1000 und 1400 Meter tiefe Bohrungen auf Kupfer durchgeführt.

Und auch die Hoffnungen in Weißwasser sind hoch: Die verantwortlichen Geologen gehen davon aus, dass sich in der Lagerstätte - die sich über eine Länge von etwa 15 und eine Breite von etwa fünf Kilometern erstreckt - insgesamt 1,5 bis zwei Millionen Tonnen Kupfer befinden. Bei einem derzeitigen Weltmarktpreis für verhüttetes Kupfer von 6800 Euro je Tonne kann man leicht errechnen, dass dort vielleicht bald ein milliardenschwerer Schatz gehoben wird.

Vorerst sind jedoch erst einmal große Investitionen zu tätigen. Der Investor, das polnische Bergbauunternehmen KGHM, hat ausgewiesene Erfahrung im Kupferbergbau. Im niederschlesischen Kupferrevier um Lubin betreibt KGHM seit vielen Jahren erfolgreich den Abbau des "Roten Goldes".

"Die polnisch-deutsche Zusammenarbeit der Experten von KGHM mit den Fachleuten von E+M klappt hervorragend", sagt Prokurist Christian Etschel, der bei der Eröffnung der Bohrung mit von der Partie war. E+M habe den Auftrag im Rahmen einer in polnischer Sprache abgefassten Ausschreibung gewonnen. Für E+M sei das Geschäftsfeld "Rohstoffexploration" ein großer Gewinn, sagt Etschel.

Bis zum Frühjahr sollen vier Bohrungen fertiggestellt sein. Etschel hofft, dass die Bohrungen ähnlich erfolgreich und planmäßig verlaufen wie die in der Nachbarschaft. Ein wesentlicher Faktor, so teilt er mit, sei für ihn das Thema Sicherheit und Planung. Im Bohrgeschäft müsse mit der nötigen Ruhe und Überlegtheit vorgegangen werden, denn jeder Fehler könne eine Bohrung um Tage oder sogar Wochen zurückwerfen.

Neue Horizonte

Das traditionelle Hauptbetätigungsfeld von E+M, Brunnen für Trinkwasser zu erstellen, ist einem anderen gewichen: Neue Aufgabengebiete im Rohstoffbereich, wie Bohrungen nach Salz, Kupfer, oder Vorbohrungen für Sole- und Kavernenbohrungen haben dem Hofer Unternehmen in den vergangenen Jahren zu einem starken Wachstum verholfen. Mittlerweile sind 140 Mitarbeiter bei E+M beschäftigt. Der Jahresumsatz liegt bei 20 Millionen Euro. Der aktuelle Kupferschieferauftrag in einer Größenordnung von mehreren Millionen Euro sei für das Unternehmen natürlich ein großer Erfolg und Garant für eine weitere stetige Entwicklung, betont Prokurist Christian Etschel.

Quelle: www.frankenpost.de

Artikel: <http://www.frankenpost.de/regional/wirtschaft/fp/wirtschaft-fp/art2448,1708209>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

